

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Reichsbahnstation und den Postämtern 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Wochenzustellung 1,20 Mk. wöchentlich. Abrechnung nach Monatsende. Die Reichsbahnstationen sind für den Bezug des „Wilsdruffer Tageblattes“ eingerichtet. In jedem größeren Ort sind Agenturen für den Bezug des „Wilsdruffer Tageblattes“ eingerichtet. In jedem größeren Ort sind Agenturen für den Bezug des „Wilsdruffer Tageblattes“ eingerichtet.

Abgabepreis: Die Reichsbahnstationen 20 Pfennig, die Postämter 25 Pfennig, die Agenturen 30 Pfennig. Die Reichsbahnstationen 20 Pfennig, die Postämter 25 Pfennig, die Agenturen 30 Pfennig. Die Reichsbahnstationen 20 Pfennig, die Postämter 25 Pfennig, die Agenturen 30 Pfennig.

Nr. 59. — 84. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch den 11. März 1925

Gefahr für den Bahnverkehr.

Von unterrichteter Seite wird uns zu dem um sich greifenden Streik bei der Reichsbahn geschrieben: Der Eisenbahnstreik scheint sich jetzt zu einer ernstlichen Gefahr auszuweiten, denn seit seinem Beginn Mitte vergangener Woche ist die Zahl der Streikenden in steter Zunahme begriffen. Bei einem derart komplizierten Mechanismus, wie ihn die Reichsbahn darstellt, ist aber alles auf ein durchaus reibungsloses Zusammenarbeiten aller Teile, auf ein Zueinandergreifen aller Räder eingestellt; wenn irgendwo auch nur die geringste Störung eintritt, dann läuft das ganze Getriebe Gefahr. In der Hauptsache sind übrigens bisher nur Eisenbahnarbeiter an der Streikbewegung beteiligt, die ihren Grund darin hatte, daß eine allgemeine Lohnerhöhung verlangt wurde, während die Reichsbahngesellschaft nur dort die Löhne heraufsetzen wollte, wo sie bisher unter denen der Industriearbeiter lagen.

Die Reichsbahngesellschaft erklärt nämlich, sie könne eine derartige allgemeine Lohnerhöhung nur dann zugehen, wenn die dadurch entstehenden Mehrausgaben durch eine Tarifierhöhung wieder hereingebracht würden. Der Grundsatz der Gesellschaft, daß die Einnahmen nicht geschmälert werden dürfen, daß vielmehr ausgebeutete und rigoroseste Sparmaßnahmen oberste Pflicht sei angesichts der enormen Belastung durch die Reparationsverpflichtungen, die auf der Reichsbahn liegen, ist natürlich richtig. Unrichtig aber ist es — Beispiele dafür haben wir doch gerade in den letzten Jahren zahlreich genug erlebt! —, aus einer Tarifierhöhung nun ohne weiteres auch auf eine Vermehrung der Einnahmen zu schließen. Die Gesellschaft gibt andererseits zu, daß die von ihr gezahlten Löhne mancherorts nicht an die von der Industrie gezahlten heranreichen. Das ist falsche Sparsamkeit, weil sie unwirtschaftlich ist. Auch die Arbeiter bei der Eisenbahn haben ihre besonders große Verantwortung und an ihre Ehrlichkeit werden weit größere Ansprüche gestellt als an zahlreiche Arbeiterkategorien der Privatindustrie. Man denke nur daran, welche Werte durch die Hände der Güterbodenarbeiter gehen, denke an die gefährliche Arbeit beim Mangieren.

Die Lage der Streikenden ist keineswegs rosig und es hat viel zum Ausbruch des Streiks beigetragen, daß bekannt wurde, welche sehr beträchtlichen Gehälter die höchsten Beamten der Reichsbahngesellschaft ausgezahlt erhalten. Das Reichsbahngesetz vom 31. August 1924 hatte für die Beamtengehälter nur die Grenze nach unten gezogen, indem es festlegte, daß diese Gehälter nicht geringer sein sollten als die gleichartigen bei den Reichsbehörden. Es erregte im Reichstag vor einiger Zeit die größte Sensation und bei allen Parteien eine ziemlich heftige Entrüstung, als festgestellt wurde, daß die obersten Beamten der Reichsbahngesellschaft weit höhere Gehälter erhielten als die entsprechenden Beamten beim Reichsverkehrsministerium. Ein weiteres Ungeschick bedeutete es, daß die Reichsbahn wenige Tage darauf auch noch mit der Anknüpfung einer Gütertarifierhöhung kam. Das Reich selbst hat keinen Einfluß auf die Gehaltsregulierung bei der Reichsbahn, hat dagegen ein Genehmigungsrecht bei Tarifieränderungen. Darüber hinaus kann es aber auch Tarifierabsetzungen verlangen, und zwar für Personen- oder Gütertarife, wenn diese im Interesse der deutschen Volkswirtschaft für notwendig erachtet werden. Das ist ja schon einmal erreicht worden. Tarifierabsetzungen brauchen nun aber ihrerseits auch nicht etwa Einnahmeverminderung zu bedeuten.

Die ganze Haltung der Reichsbahngesellschaft in der letzten Zeit hat wenig Sympathie hervorgerufen. Die Kampflage der Streikenden ist nicht günstig, weil sie mit der Einstellung von früher Entlassenen rechnen müssen. Allein 30 000 Eisenbahnarbeiter des Einrückungsgebietes im Westen konnten nicht wieder eingestellt werden, als die belgisch-französische Regie abgebaut und ihr Betrieb in die Verwaltung der Reichsbahngesellschaft zurückgegeben wurde. Hinzu kommen aber auch noch die zahlreichen unteren Eisenbahnamtleute, die in großen Massen abgebaut sind und bereits vielfach zur Übernahme der Arbeit der Streikenden wieder herangezogen werden konnten. Aus wirtschaftlichen Gründen ist ein größerer Eisenbahnerstreik aufs tiefste zu befürchten wie jeder Streik. Aber es muß doch gesagt werden, daß die Reichsbahngesellschaft einen Fiskalismus betreibt, der in den Bestimmungen des Londoner Pakts vorläufig jedenfalls keine Unterlagen hat. Die Reparationslasten, die im Jahre 1925 von der Eisenbahn zu tragen sind, sind verhältnismäßig noch sehr geringe; erst im nächsten und im folgenden Jahr werden sie einen Stand erreichen, der allerdings die allergrößte Sparsamkeit zur selbstverständlichen Pflicht macht. Selbstverständlich ist auch jetzt die vorwegende Sparsamkeit vorhanden. Aber sie darf die allgemeinen Interessen nicht bedrohen, zumal sie auch, wie die kürzlichen so stark erhöhten Aufwendungen beweisen, nicht gleichförmig durchgeführt wird. Der fiskalische Standpunkt der Reichsbahngesellschaft ist um so auffällender, als ihr Verwaltungsrat doch, soweit es die deutschen Mitglieder angeht, zum größten Teil aus Männern des Wirtschaftslebens besteht, das in erster Linie unter dieser Abtreibung zu leiden hat.

Vor bedeutungsschweren Entscheidungen

Eigener Fernsprekdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“
Berlin, 10. März. In Berlin besteht der Eindruck, daß innerhalb der nächsten acht Tage wichtige Entscheidungen in der außenpolitischen Lage eintreten würden. Ein bedeutungsschwerer Beschluß der Völkervereinigung wird voraussichtlich Ende der Woche gefaßt werden. In diesem Stadium der Dinge ist es jedenfalls von größter Wichtigkeit, daß die deutschen Völkervereiniger in London, Paris und Brüssel nach Berlin berufen sind.

Ein neuer Militärkontrollplan.

Eigener Fernsprekdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“
Genf, 10. März. Die „Tribune de Geneve“ erfährt von unterrichteter Seite, daß die Rechtschweren des Völkervereinigungsrates den Militärkontrollplan der militärischen Sachverständigen für Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien verworfen haben und einen Gesetzentwurf ausarbeiten, der dem Rat vorgelegt werden wird. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

Völkervereinigungsrat und Deutschlands Einzug in den Völkervereinigungsbund.

Eigener Fernsprekdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“
Genf, 10. März. Die Tagesordnung des Rates wird wegen des verspäteten Eintretens Hymans und Anders geändert werden. Der zweite und wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Antwort an Deutschland in der Frage des Eintritts in den Völkervereinigungsbund. Chamberlain hat nach seiner Ankunft in Genf mit führenden Persönlichkeiten deswegen Rücksprache genommen. Den Entwurf seiner Antwort hat er auch mit Herriot besprochen. Die Antwort wird vor der Ueberragung an Deutschland im Rate gelesen und beraten werden. Der Inhalt der Antwort wird streng geheim gehalten. In Völkervereinigungstreifen verlautet darüber folgendes: Um die deutschen Anhänger des Eintritts nicht vor den Kopf zu stoßen, soll der Artikel 13, der von der Reichsregierung als Hinderungsgrund für den Eintritt bezeichnet wurde, in der Antwort möglichst vorsichtig und diplomatisch behandelt werden. Artikel 16 soll nochmals so ausgelegt werden, daß bei seiner Anwendung auf die besonderen Verhältnisse eines jeden Staates Rücksicht genommen wird. Dieser Paragraph sieht neben mili-

tärischen auch wirtschaftliche Sanktionen vor, die in Form einer Wasser- oder Landblockade gegen den zu bestrafenden Staat anzuwenden wären. Die Mehrzahl der Ratsmitglieder ist der Meinung, daß man bei den geringen Streitkräften Deutschlands auf eine militärische Beteiligung verzichten könne und daß auch die Beeinträchtigung deutschen Gebietes für den Durchzug fremder Truppen nicht die entscheidende Frage sei. Dagegen wird das größte Gewicht auf die Teilnahme Deutschlands an einer Wirtschaftsblockade gelegt. Jedenfalls wird sich der Rat bemühen, den Eintritt Deutschlands nicht durch eine verletzende Antwort zu erschweren. Die Franzosen verlangen nach wie vor den Eintritt Deutschlands ohne Vorbehalte, bevor an einen Sicherheitsvertrag gedacht werden könne, während einige andere Ratsmitglieder den Eintritt selbst schon als einen Teil des Sicherheitsvertrages betrachten.

Beforantische zu den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Eigener Fernsprekdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“
Berlin, 10. März. Wie die Telukon erfährt, verfolgt man in politischen Kreisen die eben beginnenden deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen mit großer Beforgnis. War schon seit langem von Polen alles aufgebieten worden, um unter allen Umständen eine Atmosphäre zu verhindern, die die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen günstig beeinflussen konnte, so kann nach den letzten Meldungen aus Warschau kein Zweifel mehr darin bestehen, daß Polen durch die Veranstaltung einer Presseboikotte gegen Deutschland in der Sicherheitsfrage nun alles bisher Dagewesene zu überbieten sucht. Auch in Kreisen, die seit langem mit aller Energie eine Wirtschaftsvereinbarung mit Polen erstreben, erwägt man unter diesen Umständen ernstlich, ob der deutschen Regierung nicht ein schwerer Vorwurf daraus zu machen ist, daß sie trotz der ungeheuren Angriffe, die von Warschau nach Berlin injiziert werden, sich mit Vertretern an einen Tisch setzt, die dieses unqualifizierbare Benehmen zumindest durch Duldung begünstigen. Man bezeichnet es als einen in der Geschichte der Diplomatie geradezu einzig dastehenden Fall, daß ein Staat, der soeben mit einem anderen Wirtschaftsverhandlungen beginnen will, außerhalb des Gesamtbereiches der Wirtschaftsverhandlungen stehende Fragen zum Anlaß nimmt, um seine gesamte Pressefront gegen den Verhandlungspartner loszulassen.

Jeglichen Anregungen seitens des Reichstages hat sich die Reichsbahngesellschaft immer unzugänglich erwiesen, und das teilweise in Formen, die eine allzu schroffe Betonung ihres Charakters als reiner Privatgesellschaft darstellte. Schließlich besitzt die Gesellschaft doch — man wäre beinahe versucht, zu sagen: leider — das Verkehrsmonopol in Deutschland, soweit es sich auf dem Lande vollzieht, und nach dem Londoner Pakte müssen die Wasserstrahentarife mit den Eisenbahntarifen in Einklang gebracht werden. Daraus erwachsen aber für die Reichsbahngesellschaft nun nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten gegenüber der Volkswirtschaft. Es geht natürlich nicht an, alle und jede Last auf das zahlende Publikum und die Wirtschaft abzuwälzen. Es geht nicht an, bei jedem Meinungsstreit über die Entlohnung der Arbeiter — ganz gleich, ob diese recht haben oder nicht — mit der Erhöhung der Tarife zu drohen.

Vor entscheidenden Beschlüssen.

Berlin, 9. März.
Man kann nicht sagen, daß das Scheitern der Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und Generaldirektion des Streiks gebracht hat. Allerdings ist auch keine Verminderung eingetreten. Immerhin beschränkt sich die Aktion bisher mehr auf lokale als allgemeine Erweiterungen. Die Spitzen der in Betracht kommenden Eisenbahnerverbände sind erst heute zu einer Sitzung zusammengetreten, um über die Stellungnahme der Gewerkschaften zu den Forderungen der Eisenbahnarbeiter ein klares Bild zu gewinnen. Entscheidende Beschlüsse sind noch nicht zu erwarten, da die endgültige Beschlusfassung erst am Mittwoch erfolgen soll.

Sollten die Gewerkschaften zu den Streik billigenden Beschlusfassungen kommen, so muß der Schlichtungsweg über das Arbeitsministerium versucht werden. Die Reichsbahngesellschaft macht darauf aufmerksam, daß den Beamten kein Streikrecht zusteht. Der Allgemeine Deutsche Eisenbahnerverband erklärt eine Erklärung, in der er das Angebot der Reichsbahnerverwaltung

an einigen Orten die Ortszulagen neu festzusetzen, als „belanglos“ hinstellt und es nunmehr als seine Pflicht ansieht, die Leitung des ohne sein Zutun spontan entstandenen Streiks in die Hand zu nehmen. In dem Verband ist jedoch nur ein Teil der Angestellten organisiert.

Deutscher Reichstag.

(32. Sitzung.)
CB. Berlin, 9. März.
Vor Eintritt in die Tagesordnung protestiert der Abg. Schäfer (Komm.) gegen das Verbot von 11 kommunistischen Zeitungen auf Grund des Republikbeschutzes. Er beantragte die Aufhebung dieses Verbots und verlangte die sofortige Beratung dieses Antrags. Weiter verlangte er sofortige Besprechung des Streiks der Eisenbahner. Der sofortige Beratung des kommunistischen Antrags auf Aufhebung des Zeitungsverbotes wurde widersprochen, dagegen die Besprechung des Eisenbahnerstreiks als vierter Punkt auf die Tagesordnung gesetzt.

Wahltag und Stellvertretung.

Ohne Debatte wurde darauf die Regierungsvorlage genehmigt, wonach für die Wahl des Reichspräsidenten der Wahltag auf Sonntag, den 29. März, für einen evtl. weiteren Wahlgang auf Sonntag, den 26. April gelegt wird. Auf der Tagesordnung stand dann das Gesetz über die Stellvertretung des Reichspräsidenten. Es ist von allen Parteien, mit Ausnahme der Nationalsozialisten und der Kommunisten, eingebracht und besagt, daß zum Stellvertreter des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert der Präsident des Reichsgerichts Dr. Simons bis zum Amtsantritt des neuen Reichspräsidenten bestimmt wird. Die Vorarbeiten der Reichsverfassung über den Reichspräsidenten finden für die Dauer der Stellvertretung auf den Stellvertreter Anwendung. Dieser bezieht für die Dauer der Stellvertretung das dem Reichspräsidenten zustehende Dienstentgelt einschließlich der Aufwandsgebühren. Abg. Hennig (Nationalsoz.) hielt den Reichspräsidenten für den richtigen Stellvertreter. Das Gesetz wurde darauf in erster und zweiter Lesung angenommen, der kommunistische Antrag abgelehnt.

Es folgte der vom Reichsfinanzministerium eingebrachte Gesetzentwurf, der die Regierung ermächtigt, die aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten entstehenden Kosten auf Reichsmittel zu übernehmen. Abg. Kemmerle (Komm.) protestiert gegen die Vorlage und

rierte, oft von Sittungsstundgebungen der Sozialdemokraten unterbrochen, heftige Angriffe gegen die Politik des verstorbenen Reichspräsidenten. Als er behauptete, Präsident Ebert hätte als Beauftragter der Bourgeoisie für Niederwerfung der Revolution der Arbeiterklasse alle Mittel und Verbrennen angewendet, wurde er vom Präsidenten Ebert zur Ordnung gerufen. Während der weiteren Ausführungen des Redners kommt es wiederholt zu lärmenden Auseinandersetzungen zwischen den Kommunisten und Sozialdemokraten.

Hg. Krenn (Zr.) legte unter lebhaftem Beifall der Mehrheit Verwahrung gegen die Art ein, wie von dem Vordrucker das Andenken des verstorbenen Reichspräsidenten geschändet worden sei, eines Mannes, dessen persönliche Würde und dessen hohe Verdienste um das Vaterland über jeden Zweifel erhaben seien.

Hg. Graf v. Reventlow (Nationalsoz.) erklärte, seine Freunde würden unbeeinträchtigt durch Haß und Sentimentalität die Vorlesung ablehnen.

Die Vorlesung wurde dann in erster und zweiter Beratung gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen.

Der Streik bei der Reichseisenbahn.

Hg. Koenen (Komm.) begründete darauf einen Antrag, der die Regierung ersucht, ihren ganzen Einfluß auf die Reichsbahndirektion dahingehend geltend zu machen, daß die Forderungen der streikenden Eisenbahner erfüllt werden.

Hg. Schumann (Soz.) wies darauf hin, daß die Sozialdemokraten schon bei der Umorganisation der Reichsbahn eine größere Rücksichtnahme auf die Lebensbedürfnisse der Eisenbahner verlangt hätten. Es sei höchst bedauerlich, daß die Reichsbahnverwaltung, offenbar unter dem Druck der Schwerindustrie im Verwaltungsrat, die beschiedenen Forderungen der Eisenbahner abgelehnt hat. Wenn jetzt nicht in letzter Stunde die Verwaltung einlenkt, bestehe die große Gefahr, daß der Streik auf das Verkehrspersonal übergreife und namenloses Unheil über Deutschland bringe.

Ein Schlußantrag machte der weiteren Debatte ein Ende. Gestellt war auch ein Antrag auf Überweisung an einen Ausschuss. Die Abstimmung darüber bleibt zunächst zweifelhaft. Der Sammelbescheid ergab jedoch die Annahme mit 179 gegen 127 Stimmen. Wie der Präsident mitteilte, wird sich der Verkehrsanschuss bereits morgen vormittag mit der Angelegenheit beschäftigen.

Auf der Tagesordnung stand dann der Antrag der Deutschnationalen auf Bildung eines Ausschusses von 14 Mitgliedern zur Untersuchung der Ursachen der Explosion in Reinsdorf. Die Antragsteller beantragten die vorläufige Aussetzung des Punktes, da die Regierung eine Denkschrift darüber angehängt hätte.

Hg. Koenen (Komm.) verlangte eine Besprechung und begründete einen kommunistischen Antrag, der einen Untersuchungsausschuss mit ganz bestimmten Aufträgen einsetzen will.

Der Präsident der Reichsarbeitsverwaltung Dr. Sydow gab der Teilnahme der Reichsregierung für die Opfer des Unglücks Ausdruck und teilte mit, daß ein von der Verwaltung eingesetzter Untersuchungsausschuss noch in dieser Woche dem Reichstage ein Gutachten über die Ursachen des Unglücks vorlegen wird. Die Abiegung des Gegenstandes von der Tagesordnung wurde darauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten beschlossen. Es folgte die 2. Beratung des Gesetzentwurfes über die

Aufnahme von Auslandskrediten durch Gemeinden und Gemeindeverbände.

Die dazu der Zustimmung des Reichsfinanzministers bedürfen. Nach einem Beschluß des Ausschusses soll das Gesetz auch Anwendung finden bei allen Kreditverträgen, die seit dem 1. März 1925 abgeschlossen sind. Auf kommunistischen Antrag wird dieser Termin aber schon auf den 1. Februar verlegt. Die Vorlesung wurde dann in 2. und 3. Lesung endgültig angenommen.

Der stellvertretende Reichspräsident.

Dr. Walter Simons, der vom Reichstag zum stellvertretenden Reichspräsidenten gewählt worden ist, steht im 64. Lebensjahr. Die großen Parteien des Reichstages haben sich gerade auf seine Person geeinigt, da er in allen Parteienlagern sich großen Ansehens erfreut und seine Stellung als Präsident des Reichsgerichts, also des höchsten Gerichtes des deutschen Reichs, eine von politischen Einflüssen unabhängige Geschäftsführung seines Amtes erwarten läßt. Dr. Simons ist kein Kenner in der großen Politik. Er gehörte dem Kabinett Keprenbach als Außenminister an und hat in Versailles und Spa mit den Vertretern der ehemaligen Feinde Deutschlands um günstigere Friedensbedingungen für sein



Vaterland gekämpft. Bei seiner Rückkehr aus Spa brachte ihm die Berliner Bevölkerung begeisterte Ovationen dar. Dr. Simons wird die Stellvertretung bis zum Amtsantritt des neuen Reichspräsidenten übernehmen.

Zur Präsidentenwahl.

n. Berlin, 9. März.

Auch heute kann von einer Klärung der Frage, welche und wieviel Kandidaten aufgestellt werden, noch nicht die Rede sein. Die Tatsache, daß die rechtsstehenden Parteien mit einem gemeinsamen Kandidaten in den Wahlkampf ziehen werden, scheint feststehen, obwohl noch keine Entscheidung darüber getroffen ist, ob die Bayerische Volkspartei, mit der Verbindungen schreiben, sich mit den übrigen Rechtsparteien vereinigt. Genannt wurden bekanntlich der völksparteiliche Duisburger Oberbürgermeister und frühere Reichsinnenminister Dr. Karst und der dem rechten Flügel des Zentrums angehörige ehemalige preussische Ministerpräsident Adam Siegelwald. Die bestimmte Nominierung dürfte Mitte der Woche erfolgen. Von Bedeutung dafür dürfte die Stellungnahme der Zentrumspartei sein, die ebenfalls in diesen Tagen sich schlüssig werden soll. Vorläufig tritt dabei der Name des ehemaligen Reichsfinanzministers Marzfaß in den Vordergrund. Die Demokraten hatten vorläufig zurück. Es ist ungewiß, ob sie für sich einen Kandidaten herausheben. Beim Zentrum sowohl wie bei den Demokraten ist das Vorhaben der Sozialdemokratie erhebliches Aufsehen hervorgerufen, die Otto Braun, den preussischen Ministerpräsidenten der letzten drei Jahre, als ihren Mann proklamieren. Nach dieser Proklamation gewinnt die Voraussetzung, daß die Rechtsparteien schon im ersten Wahlgang eine überstimmende Wahlparole haben werden,

während die nicht mit ihnen gebenden Parteien jede für sich die Stimmen der Wähler sammeln würden.

Letzte Meldungen

Der Münchener Brauereiarbeiterstreik.

München, 9. März. Von den angepörrten oder streikenden Brauereiarbeitern sind heute früh nur vereinzelte Arbeiter wieder angetreten. Im allgemeinen arbeiten durchschnittlich 40 bis 50 % der Brauereiarbeiter. Am Sonnabend kam es zu verschiedenen Zwischenfällen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen.

Die englische Steuerlast.

London, 9. März. Nach einer Meldung des „Manchester Guardian“ wird eine Deputation der Föderation britischer Industrien am Donnerstag den Schatzkanzler um eine Unterredung ersuchen, um seine Aufmerksamkeit erneut auf die schwere Belastung des englischen Steuerzahlers durch die Nichtzahlung der allierten Schulden hinzuweisen. Die Abordnung will Churchill ebenfalls auf die doppelte Bestenung der englischen Kaufleute im Ausland aufmerksam machen und ihn ersuchen, zur Erleichterung entsprechende Abkommen mit den anderen Ländern zu treffen.

Amerika und die Sicherheitsfrage.

London, 9. März. Aus Washington wird gemeldet: Im Weissen Haus erklärt man, daß die Abmachungen in der Sicherheitsfrage, die gegenwärtig in Europa im Gange seien, nur die europäischen Regierungen angehen, und daß die Vereinigten Staaten nicht daran beteiligt seien. Es sei auch kein Vorschlag gemacht worden, nach dem Amerika sich den Abmachungen anschließen werde.

Wigdor Rapp Sowjetgesandter in Tokio?

Moskau, 9. März. Der Sowjetvertreter in Wien Hoff hat die Annahme des Gesandtenpostens in Tokio abgelehnt. In Sowjetkreisen nennt man als ausschlaggebendsten Kandidaten für diesen Posten Wigdor Rapp.

Technisches Allerlei.

Neuartige Vagerung von Elektromotoren.

Für die Lagerung von Elektromotoren hat sich neuerdings an Stelle des sonst üblichen festen Fundaments der sogenannte „Motorfessel“ als vorteilhaft erwiesen. Die Motortragsplatte ist beim Motorfessel nicht fest mit dem Fundament verbunden, sondern ruht auf Federn und kann durch einen Gewichtshebel gehoben oder gesenkt werden. Infolgedessen besteht zwischen Nieren und Federn eine selbsttätige Spannungsverteilung, durch die im Betrieb häufig auftretende Stoßwirkungen, z. B. bei Belastungsänderungen, auf die Federn übertragen und die Erschütterungen des Fundaments erheblich abgeschwächt werden.

Kohlenstaubfeuerung.

Die erheblichen Vorteile dieser Feuerung bestehen u. a. in der wirtschaftlichen Verbrennung der feinsten Kohlenstaubteilchen, der vollkommenen Rauchlosigkeit der Schornsteine, den besseren Bedingungen bezüglich des Aufenthalts in den Kesselhäusern und insbesondere auch in der Verbesserung des Heizwertes in jeder Beziehung. Als Brennmaterial für dieses System können jegliche Brennstoffe, selbst die minderwertigsten, mit einem Kohlengehalt von 5 % und einem Aschengehalt bis zu 10 % Verwendung finden. Versuche mit Torf, Eisenerz, Schlammstoffe, Magerkohle, Koksgerüst und Sägespänen haben zu sehr guten Ergebnissen geführt. Die Aufbereitung der Kohle erfolgt durch Trocknung und Mahlung, der Transport vorwiegend mittels Preßluft und besonders konstruierter Fahrzeuge. Kleinere Fabrikanlagen mit einem stündlichen Kohlenverbrauch von etwa 1500 Kilogramm werden praktisch mit Schlaghammermüllern ausgerüstet, die das Mahlen der Kohle zu Staub und gleichzeitig das Einblasen des Staubes in die Verbrennungskammer bewirken.

Milchtransport in Tankwagen.

In den Vereinigten Staaten hat man jetzt eine Erfindung vollendet, die von großem Wert für die städtische Bevölkerung sein wird, die für ihre Milchversorgung auf so weit entfernte Farmen angewiesen ist, daß der Transport oft den Milchpreis wesentlich verteuert. Nach fünf Jahre langem Experimentieren sind drei weitere Probejahre im Gange, die man jetzt so weit, große Mengen von Milch in 100 Tankwagen der Eisenbahn befördern zu können. Das Prinzip dabei ist ziemlich das gleiche, wie beim Transport von Öl oder Gasolin, nur daß man für die Milch gewöhnliche Schmierwagen verwenden kann. Als Ergänzung zu den Tankwagen hat das Unternehmen auch kleinere Gasolantankwagen hergestellt, die auf ein Automobil passen und direkt zu dem Farmer gefahren werden können. Sind diese kleinen Tanks voll, so werden sie auf das Weid gebracht und unmittelbar in den dort stehenden Tankwagen gefüllt. Es dauert vielleicht mehrere Stunden, bis der Zug kommt — aber das schadet nicht, die Milch ist am frischsten, und wenn er kommt, so hängt er den Wagen einfach an, ohne warten zu müssen, bis zahllose Können ausgeladen sind.

Eine besonders leistungsfähige Erntemaschine.

Eine Maschine, die Getreide und Heu mäht und gleichzeitig in Haufen legt, wird in der amerikanischen Zeitschrift „The Canadian Farmer“ beschrieben. Die Bedienung erfolgt durch zwei Mann, der Arbeitsbedarf beträgt 10 bis 20 Pferdekräfte, die Arbeitsbreite 4 Meter, Höhe und Durchmesser der Haufen 2,5 Meter und die Tagesleistung 14 bis 18 Hektar. Die gut geformten Laufen werden in einer Reihe am Haupte des Feldes abgelegt und von dort mit einer einfachen Schleppe vorgetragen, die mit zwei Pferden bespannt ist, nach einer Stelle zusammengezogen. Die Maschine soll bei Steigungen bis 25 % arbeiten und sich auch bei Einbringung verregener Ernten gut bewähren haben.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 10. März 1925.

Wertbalt für den 11. März

Sonnenaufgang 6¹¹ Uhr Mondaufgang 7¹¹ U.
Sonnenuntergang 5¹¹ Uhr Monduntergang 7¹¹ U.
1882 Auflösung des preussischen Abgeordnetenhauses — 1923 Karl v. Müller, Kapitän der Uden, gest.

Zum Frühjahrsbuztag!

In alle evangelischen Glaubensgenossen, insbesondere alle Eltern, die Kinder zur Schule schicken, und alle konfirmierten Schüler und Schülerinnen, richtet der Landesverband der christlichen Elternvereine das folgende Bittgebet: „Schwer und ebern lastet des Schicksals Hand auf unserem Vaterland! Zur äußeren Not hat sich innere persönliche Not gesellt und Einzug gehalten in Haus und Hütte. Passionszeit ist über unser deutsches Volk heringebrochen. Auch im Kirchenjahre beginnt die Passionszeit. An ihrem Einzug steht der Frühjahrsbuztag, an ihrem Ende das frohe Ostern der Auferstehung. Wohlhabend: Laßt uns Untergehen an Buztag und den Herrn um Geduld und Kraft bitten, das Schwere zu ertragen, was auf uns lastet, auf daß uns selbst und dereinst unserem lieben Vater-

lande ein frohes Ostern werde! Halte darum den Buztag! Geht mit euren Kindern zur Kirche oder schickt sie in die angelegten Kindergottesdienste. Freuet das Wohl des Herrn! Laßt uns unserm Gott die Ehre geben und vor ihm uns beugen! Er wird uns nicht verlassen, sondern uns wieder aufrichten und mit uns sein, wie er mit unseren Vätern war, wenn wir nur ihn nicht verlassen. Er segne uns Einkehr und Buztag!“

Ein Schneesturm, wie er an Festigkeit denen im Innern Anstands nicht nachstand, herrschte heute in den Vormittagsstunden. Nach einer kalten, fast wolkenlosen Vollmondnacht rauher Sturm, der die dichten Glogen vor sich hertrieb und verschleudert zu hohen Wehen aufstürzte und dem Verkehr Schwierigkeiten bereitete. Die Temperatur hielt sich selbst in den Mittagsstunden um den Gefrierpunkt.

Die Gedenkfeier für die Opfer des Krieges, die für ganz Sachsen für nächsten Sonntag angeordnet ist, wird in unserer Stadt zum Ausdruck gebracht durch Beflaggung der Stadtgebäude und Schulen, Kranzniederlegung seitens der Stadt am Kriegereidmal und auf dem Ehrenfriedhof und bestetzt eine kurze Gedächtnisfeier vormittags 11 Uhr. Die Bevölkerung wird gebeten, sich der Gedächtnisfeier anzuschließen und durch Schmücken der Kriegergedenkstätten ihre Anteilnahme zu bezeugen. Am allgemeine Beflaggung der Häuser auf halbacht wird gebeten. — Gleichzeitig verweisen wir unsere verehrten Leser auf die Anzeige dieser Korporationen und bitten um zahlreiche Beteiligung am gemeinsamen Kirchgange und der unmittelbar folgenden Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof. Anformiert sind Fahnenträger und Begleiter, sonstige Teilnehmer wollen unter Anlegung von Orden, Ehren- und Vereinszeichen Zivilkleider mit hohem Hut tragen. Bestellt wird 8.45 Uhr am „Alder“.

Die Rentenbankscheine bleiben in Gültigkeit. Von der Reichsbank ist uns mitgeteilt: Der Aufbruch der Reichsbanknoten mit Ausfertigungsdatum vor dem 11. Oktober 1924 bezieht sich nicht auf die von der Rentenbank ausgegebenen Geldscheine. Die Rentenbankscheine bleiben also nach wie vor im Verkehr.

Im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises für Freital und Umgebung hat die Arbeitsmarktlage im Februar eine weitere Besserung erfahren. Am Monatsanfang waren 2202 Arbeitsuchende (1704 männliche und 498 weibliche) eingetragen. Neumeldungen waren 468 männliche und 276 weibliche, zusammen 744 zu verzeichnen, so daß insgesamt 2906 Personen die Hilfe des Arbeitsnachweises im Laufe des Monats in Anspruch nahmen. Durch vermehrten Eingang von offenen Stellen ist die Zahl der eingetragenen Arbeitsuchenden um 256 gesunken. Bei den männlichen waren am letzten Februar noch 1480 und bei den weiblichen noch 468 eingetragen. Starke Nachfrage war nach Spezialarbeitern in der Metall- und Holzindustrie und in der Landwirtschaft. Erfreulicherweise hebt sich auch der Eingang an offenen Stellen für kaufmännische Angestellte. Mehrere Bewerber mit sehr guten Zeugnissen sind jedoch noch in größerer Anzahl eingetragen. In zwei Fällen wurden von Firmen Streits mit zusammen 124 Ausständigen gemeldet. Von den am Monatschluß noch eingetragenen Arbeitsuchenden bezogen 1025 (830 männliche und 195 weibliche) mit zusammen 603 Zuschlagsempfängern, das sind Familienangehörige, Erwerbslosenernter. In der Abteilung Berufsberatung sind noch einige Lehrstellen zu besetzen.

Man ist ein Eisenbahnplatz belegt? Wiederholt gibt es unliebsame Auseinandersetzungen, so schreibt die Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung, zwischen den Reisenden im Eisenbahnabteil wegen Belegung von Plätzen. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß durch Hinlegen einer Zeitung oder eines Buches oder durch Niederlegen des Handgepäcks im Gepäck ein Anspruch auf den darunter befindlichen Platz nicht erworben wird. Als belegt gilt der Platz nur, wenn Handgepäck, Kleidungsstücke usw. auf dem betreffenden Sitzplatze niedergelegt sind. Eine Ausnahme besteht selbstverständlich für solche Fälle, in denen durch Lösung von Plätzen Sitzplätze belegt werden können. Neuerdings ist auch in der 4. Wagenklasse die Belegung von Plätzen gestattet. Dabei ist in gleicher Weise zu verfahren wie in den übrigen Wagenklassen. Was die Mitnahme von Kindern betrifft, so haben diejenigen, für die eine Kinderfahrkarte zum halben Preise gelöst ist, Anspruch auf einen Sitzplatz. Kinder, für die eine Beförderungsgeld nicht erhoben wird, müssen dagegen bei Platzmangel auf den Schoß genommen werden.

Heimtschaffung deutscher Kriegescheine aus dem Auslande. Der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes „Koffhäuser“ macht in der letzten erschienenen Nummer 9 der „Krieger-Zeitung“ zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten darauf aufmerksam, daß die Heimtschaffung deutscher Kriegescheine aus dem Auslande nur nach vorheriger Genehmigung des in Frage kommenden Fremdstaates und des Zentralnachweisesamtes für Fremderverluste und Kriegergräber, Spandau, Schmidt-Knobelsdorf-Straße 20, erfolgen darf. Ueberführungsanträge sind stets unmittelbar an das Zentralnachweisesamt zu richten.

Zur Beachtung für Radfahrer. Trotz des Verbotes für Radfahrer, auf der vorderen Lenkstange oder der vorderen Rahmenstange des Fahrrades eine zweite Person, gleichgültig welchen Alters, mitzunehmen, sind erneut Fälle zur Anzeige gekommen, in denen diese Vorschriften übertreten worden sind. Wir machen an dieser Stelle auf das Verbot aufmerksam und bemerken, daß Zuwiderhandlungen unannehmlich bestraft werden. Nur soweit dafür ein besonderer Sitz angebracht ist, wird das Mitnehmen eines Kindes im Alter bis zu fünf Jahren vor der vorderen Rahmenstange zugelassen.

Anfall durch weggeworfene Apfelsinenschalen. Trotz aller Mahnungen und Bitten, die Schalen von Apfelsinen nicht auf die Fußwege und Straßen zu werfen, muß tagtäglich die Wahrnehmung gemacht werden, daß Erwachsene und Kinder sich nicht um diese Warnung kümmern. Welch üble Folgen daraus entstehen können, lehrt wieder ein Vorfall, der sich am Sonntagmittag auf der Trögertreppe in Plauen i. V. zugegetragen hat. Dort trat ein junger Mann auf eine Apfelsinenschale, rutschte aus und kam so unglücklich zu Fall, daß er den Arm brach.

Erhebung des Bräutigams bei Benützung der Bräutigams durch Kraftfahrzeuge. Dem Amtlichen Preussischen Pressedienst wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Da einem Strafverfahren wegen Hinterziehung von Verkehrsabgaben ist vom Kammergericht durch Urteil vom 18. November 1924 entschieden worden, daß für die Benutzung von Bräuden durch Kraftfahrzeuge Bräudeneid nicht zu erheben sei, da diese Abgabe unter das Verbot im § 18 des Kraftfahrzeugsteuergesetzes vom 8. April 1922 falle. Diese Entscheidung ist, wie die Begründung erkennen läßt, lediglich für die Jahrhundertbräude in Opyeln ergangen. Eine Ausdehnung der Entscheidung auf andere Bräuden ist deshalb nicht ohne weiteres möglich, zumal die Rechtsverhältnisse der Bräuden nicht überall gleichartig sind. Es ist beabsichtigt, die Angelegenheit alsbald klarzustellen. Wie verlautet, wird daher nach wie vor für die Benutzung der Bräuden — abgesehen von der Jahrhundertbräude in Opyeln — von Kraftfahrzeugen das tarifmäßige Bräudengeld weiter erhoben werden.

Dresdner Kurze vom 9. März 1925.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte.		heute	vorher
2 Reichsanl. m	109	10	—
3 1/2 da. m	0,87	0,85	—
4 da. m	0,87	0,8	—
5 Kriegsanl. m	0,635	0,615	—
da. Zwangsanl.	74,5	72,0	—
4 1/2 Part.-Schätze	0,48	0,65	—
4 Schutzgeb.	5,6	5,4	—
Sparr.-Präm.-Anl.	0,495	0,5	—
3 Sächs. Rente m	0,89	0,84	—
Sächs. Anl. 52/68	1,5	1,25	—
3 1/2 Landesst. m	6,1	6,1	—
da. m	0,08	0,08	—
3 Preuß. Konf. m	0,92	0,91	—
3 1/2 da. m	0,935	0,95	—
4 da. m	0,93	0,92	—
3 1/2 Dresd. 1905 m	6,6	6,6	—
3 Dresd. 1918 m	2,1	2,1	—
4 1/2 Dresd. 1920 m	0,35	0,35	—
da. 1922 m	210,0	0,24	—
4 Leipzig. m.	—	—	—
4 1/2 Leipzig m.	—	—	—

Banks, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.

Bank, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.	heute	vorher
Allg. De. Cred.-A.	3,9	3,9
Bank f. Brautind.	2,0	1,9
Com.-u. Privatb.	6,25	6,1
Darmstädter Bank	18,0	18,0
Deutsche Bank	129,0	129,0
Disconto-Ges.	121,0	120,75
Dresdner Bank	113,0	113,0

Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Akt.

Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Akt.	heute	vorher
Ernemann	3,875	3,9
Dea	59,5	59,5
Deidener Pap.	1,2	1,2
Mimosa	107,75	104,75
Reiniger Patent	6,5	6,5

Maschinen-Aktien.

Maschinen-Aktien.	heute	vorher
Karlton.-Ind.	13,2	13,25
Zimmermann-W.	1,625	1,625
Drs. Schnellpress.	3,1	3,0
Drs. Stridmasch.	3,5	3,5
Elbe-Werke	50,0	50,0
Elte-Werke	2,0	2,1
Herm. & A. Escher	7,7	7,625
Gebler-Werke	3,75	3,75
Germania	60,0	60,0
Großh. Wehst.	117,75	116,75
Rubner & Co.	2,25	2,25
Mühlb. Gebr. Sed.	5,0	5,0

Brauerei-Aktien.

Brauerei-Aktien.	heute	vorher
Felseneller	33,1	33,4
Dania-Lübeck	65,5	65,5
Soc.-Dr. Waldfchl.	4,0	4,0

Keramische Werte.

Keramische Werte.	heute	vorher
Vj.-B. Hutshenr.	77,5	76,75
da. Rabla	9,6	9,5
Meißn. Dfensabr.	3,9	3,9
Velten. Dfensabr.	91,0	91,5
Doffmann Glas	8,5	8,5

Elektr. und Fahrradaktien.

Elektr. und Fahrradaktien.	heute	vorher
Elektra	1,6	1,6
Kraftw. Thüring.	6,3	6,125
Sachsenwerk	3,125	3,3
Thür. EL-u. G.-B.	6,25	6,2

Verschied. Industrie-Aktien.

Verschied. Industrie-Aktien.	heute	vorher
Chem. F. v. Heyden	3,6	3,6
Gehe & Co.	4,875	4,8
Ringner-Werke	24,25	24,25
Chem. A. Spinn.	141,75	142,0
Chem. R. v. Jörn	—	5,8
Woid. Kammgarn	160,0	160,0
Wauhn. Tuchfabr.	1,25	1,25
Dittendorfer Holz	31,5	31,0

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 10. März.

Weizen 25,30—25,80; Roggen 24,70—24,90; Sommergerste 24,70—26,00; Wintergerste 21,50—23,20; Futter 18,90—19,40; Weizenmehl 34,50—37,00; Roggenmehl 33,75—36,25; Weizenkleie 14,00—14,30; Roggenkleie 14,00—14,30; Naps 39,50 bis 40,00.

Dresdner Produktenbörse vom 9. März.

Weizen, inländ. 252—257, still; Roggen, inländ. 252—257, still; Sommergerste 260—270, ruhig; Wintergerste 220—245, ruhig; Hafer 195—212, ruhig; da. beschädigter 180—194; Naps 280—390, ruhig; Mais 220—230, ruhig; da. kleinförniger 250 bis 265, ruhig; Weizenmehl p. 100 Kil. fr. 34,2—36,7; Roggenmehl p. 100 Kil. fr. 34,2—36,7; Weizenkleie 14,00—14,30; Roggenkleie 14,00—14,30; Naps 39,50 bis 40,00, ruhig.

Produktbörse. Getreide und Hülsenfrüchte per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

Produktbörse. Getreide und Hülsenfrüchte	9. 3.	7. 3.
Weiz. mär.	250-256	248-256
pommerscher	—	—
Koog. mär.	245-248	242-246
pommerscher	—	—
weipreuss.	—	—
Nuttersgerste	215-232	215-232
Brauergerste	247-260	252-254
Hafer, mär.	186-192	186-192
pommerscher	—	—
weipreuss.	—	—
Weizenmehl p. 100 Kil. fr.	—	—
Hafer, mär.	—	—
Hafer (feinst.)	—	—
Milch u. Rot.	34,2-36,7	34,5-36,7
Roggenmehl p. 100 Kil. fr.	—	—
Berlin br.	—	—

Mhren. Etwas lebhafter als am Effektenmarkt war das Geschäft am Markt der inländischen Anleihen. Allgemein hielten sich die Kursveränderungen in engen Grenzen.

Kongresse und Versammlungen.

Landesfiedlerkongress in Dresden. Der Allgemeine Sächsische Siedlerverband hielt seinen diesjährigen Landesfiedlerkongress in Dresden ab. Im Anschluss an den Geschäftsbericht wurde folgende Entschließung angenommen: Der dritte sächsische Landesfiedlerkongress fordert für die Finanzierung des Wohnungsbauwesens, dass die Finanzminister der Länder sich verpflichten, die gesamte Mietzinssteuer zum Wohnungsbau zu verwenden, dass die Beihilfen aus der Mietzinssteuer als zweite Hypothek gegeben werden, dass für die Beihilfen zum gemeinnützigen Wohnungsbau neben einer angemessenen Tilgung keine Verzinsung gefordert wird, dass Beihilfen an gemeinnützige Unternehmungen bis zu 90% des Bauwertes gegeben werden, dass bei Verteilung der Mittel der gemeinnützige Wohnungsbau in erster Linie berücksichtigt wird. Eine weitere Entschließung ersucht die Regierung um Herbeiführung derjenigen gesetzlichen Maßnahmen, die erforderlich sind, um nach dem preussischen Vorbild den Gemeindefriedhöfen zu schaffen. Die Aufgabe erscheine so dringend, dass die Neufassung des allgemeinen Baugesetzes, die zweifellos noch Jahre in Anspruch nehmen werde, nicht abgewartet werden könne.

Ämliche Verkündigungen

Die vom Gesamtministerium angeordnete Gedenktage für die Opfer des Krieges am Sonntag, dem 15. März d. J. soll in dieser Stadt in folgender Weise zum Ausdruck gebracht werden:

1. die städtischen Amtsgebäude und Schulen werden halbmäßig flaggen;
2. am Kriegerdenkmal und auf dem Ehrenfriedhof wird seitens der Stadt je ein Kranz niedergelegt;
3. auf dem Ehrenfriedhof wird vormittags 11 Uhr eine kurze Gedächtnisfeier stattfinden.

Die Bevölkerung wird hiermit gebeten, sich den Gedanken einer solchen allgemeinen Ehrung der Kriegsopten zu eigen zu machen, sich der Gedächtnisfeier auf dem Ehrenfriedhofe anzuschließen und durch Schmücken der Kriegesgräber und Gedächtnisstätten ihre Anteilnahme zu bezeugen. Um allgemeine Beflaggung der Häuser auf halbmäßig wird gebeten.

Wilsdruff, am 9. März 1925.

Bekanntmachung.

Nachdem die Reichsmark auf Goldunterlage gestellt worden ist, hat die geborgene Zulage der Wertbeständigkeit auf der Dollargrundlage ihren ursprünglichen Sinn verloren. Wir haben sie, ebenso wie es die anderen Banken bereits getan haben, auch für die schon bestehenden Einlagen deshalb hiermit auf und bemerken dabei, dass wir damit im Sinne der Reichsbank verfahren, zumal inzwischen die ganze Wirtschaft die Dollarklausel aufgehoben hat.

Wilsdruff, am 28. Februar 1925.

Erstklassige Pianos

kaufen Sie preiswert bei
L. Schüke, Dresden-N. Rietschelsstr. 7

Zigarren-Ecke Achtung **Raucher!**
Zoll- u. Steuer-Erhöhung für Tabakwaren in Aussicht!
Decken Sie jetzt noch Ihren Bedarf bei mir, mein Lager bietet Ihnen größte Auswahl echter
Mannheimer und Bremer Zigarren
sowie feinste leichte ausgewogene **Tabake**
zu den billigsten Preisen
Paul Lauer.
Versuchen Sie Dorfgeiger zu 8 Pfg.

Für die anlässlich unserer Beerdigung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke drängt es uns, allen, besonders der Jugend zu Sachsen für die schöne Ehrenparade, dem Gesangsverein für den erhabenden Gesang, sowie Herrn Gütebesitzer Walther für das Schmücken der Kapelle, zugleich im Namen unserer Eltern
herzlichst zu danken
Sachsdorf, den 8. März 1925.
Martin Mädiger und Frau
Marie geb. Jensch.

Unterzeichnete Vereinigungen bitten alle ihre Mitglieder, sich an dem Sonntag stattfindenden Trauergottesdienste durch gemeinsamen Kirchgang und der Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhofe zu beteiligen. **Stellung 9 Uhr am „Adler“.** Kleidung dunkel, hoher Hut. Orden, Ehren- und Vereinszeichen bitte anlegen.
Deutscher Turnverein. Freiwillige Feuerwehr. Jungdeutscher Orden. Militärverein für Wilsdruff u. Umg. Priv. Schützengesellschaft.

BRUNO BRETSCHNEIDER
MARKE
Näh- und Binderiemer
Schuhmacherleder
Sohlenauschnitt
Sattlerleder
Lohngerbung Annahme v. Fellen zum Gerben zu
Pelzen u. Oberleder
Bruno Bretschneider,
Leder- und Treibriemenfabrik
:: Meißner Straße 45 ::

Bin von heute an das Fernsprechnetz unter
Nummer 571 angeschlossen.
Rudolf Matthes, Klempnermeister, Wilsdruff.

Hotel Weißer Adler
Donnerstag, den 12. März 1925
abends 7/8 Uhr
II. Abonnementskonzert
ausgef. v. d. vereinigten Stadtkapelle
Leitung:
Stadtmusikdirektor **E. Philipp.**
Einstreit für Nichtabonnenten 1.-RM. zuzüglich Steuer.
Nachdem Feiner Ball.
Hierzu laden höflichst ein
E. Philipp. W. Siegelt.

Parkschänke.
Mittwoch, 11. März.
Hierzu laden freundlich ein
Alfred Vogel.

Zum Stellenwechsel
Hierdurch geben wir bekannt, dass wir Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pension-Anerbieten und -Gesuche usw. für das bekannte Familienblatt
Daheim
zu Originalpreisen vermitteln.
Das Publikum hat nur nötig, den Anzeigen-Text in der Geschäftsstelle unseres Blattes abzugeben und die Anzeigengebühren zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mithaltung nehmen.
Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig 80 Pfg. für die ein-spaltige Druck-Zeile (7 Silben), bei Stellen-Gesuchen nur 60 Pfg.
Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Junge stark verbreitet. Sein weltbekanntes, wöchentlich erscheinendes Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen. Die Geschäftsstelle.
Wilsdruffer Tageblatt.

Ein tüchtiger Geschäftsmann
inferiert das ganze Jahr
Wer nur einen Monat inferiert, dessen Kasse wird nicht in allen zwölf Monaten des Jahres gefüllt sein.
Musikinstrumente
jed. Art kauf. Sie vorteilhaft.
Vorenz, Dresden-N. Rüttschhausstr. 6. vom Hauptbahnhof 5 Minuten. Kauf! Verkauf! Reparaturen!
Inferieren bringt Gewinn.

Kaiserkrone rote Rosen weiße Rosen blaue Odenwälder
treffen ein
Louis Kühne, Hofmühle.

Louis Kühne, Hofmühle
Ferneuf 42 Wilsdruff Fernruf 42
An- und Verkauf
Getreide, Futter- und Düngemittel, Sämereien und Brennmaterialien
Spezialität:
Mais- u. Gerstenschrot | reine Ware
Hafer- u. Roggenschrot | reine Ware
Auf Wunsch wird frei Haus geliefert.

So lange schon...

Ich weiß nicht, wer du bist,
Weiß laun, woher du kommst,
Dah du das Herz mir nimmst,
Das fühle ich.

Und ob es dir gehört,
Vielleicht von Ewigkeit,
Vielleicht so kurze Zeit,
Ich weiß es nicht.

Wir kennen nie den Grund,
Der seltsam lenkt den Schritt,
Erst was vorüberglitt,
Das ward uns kund.

Und dann: das Glück und Schmerz,
Immer so nah verwandt,
Immer aus einer Hand
Triffst unser Herz.

Ada Renzer.

Prozeß gegen die deutsche Zigaretta.

(19. Verhandlungstag.) Leipzig, 9. März.

Auf dem Zeugensand erscheint noch einmal der Stutt-
gartter Kriminaloberinspektor Koppenhöfer. Er bekundet, daß
Neumann bei der polizeilichen Vernehmung erklärt habe, daß
der Freiseur Knusch im Austrage der Partei erledigt
werden sei. Zwischen dem Zeugen und den Angeklagten
Pöge und Margies entspinnt sich erregte Dialoge, in
deren Verlauf Margies den Kriminaloberinspektor des
Meinungsbeitrags bezichtigt. Pöge und Margies weihen dabei,
daß ihnen von der Stuttgarter Polizei durch allerlei Schikanen
und geistige Torturen Geständnisse erpreßt worden
seien. Von Neumann behauptet Koppenhöfer, daß er anfangs
die Partei zu decken versucht habe und erst dann umgefallen
sei, als ihm sein Ausspruch aus der R. P. D. bekannt
geworden sei. Schließlich teilt einer der Verteidiger mit,
daß gegen die Stuttgarter Polizei wegen unzulässiger Beeinflussung
der öffentlichen Meinung Strafanzeige erstattet
worden sei.

Prozeß gegen Reichsbannerangehörige.

Schweidnitz, 9. März.

Vor dem Großen Schöffengericht in Schweidnitz be-
gann der Prozeß gegen 38 Mitglieder des Reichsbanners, die
des Landesfriedensbruchs angeklagt sind. Unter den Ange-
klagten werden als Haupttäter der Striegauer Gewerkschafts-
führer a. D. Hergt als Hauptreferent, der Hauptlehrer Ge-
burt und der Steinweg Franz Wenzel genannt. Der An-
klage liegt ein blutiger Zusammenstoß bei einer Stahlheim-
feier in Striegau zugrunde, bei dem es etwa 100 Verwundete
gab. Bei der Vernehmung stellen die Angeklagten den Sach-
verhalt so hin, als wären die erwähnten Vorgänge im Interesse
des republikanischen Gedankens notwendig gewesen.

Deutschnationale Forderungen.

Tagung der deutschnationalen rheinischen Verbände.

Auf dem am Sonntag in Köln abgehaltenen Parteitag
der vier rheinischen Landesverbände der Deutschnationalen
Volkspartei hielt der frühere Vorsitzende der Partei,
Staatsminister a. D. Hergt das Hauptreferat. Der
Redner wies u. a. darauf hin, daß ohne die deutschna-
tionale Opposition der Einfluss der
Reichsparteien, wie er heute bereits zur Geltung
komme, nie erreicht worden wäre. Hergt unterföhrt hier-
bei, daß allerdings ohne Preußen auch die Verbände

Barenberg Söhne.

Roman von Nora Bergmann.

lange schon hatte Ditta das Zimmer verlassen, doch
Frau Barenberg blühte noch immer nach der Tür, die sich
schon vor geraumer Zeit hinter der schlanken Gestalt ge-
schlossen. Immer wieder glaubte sie die jährlich binende,
junge Stimme zu hören: „Mama, hab du mich nun ein
ganz klein wenig lieb — ich bin so einsam.“ —
Sinnend blickte die kolge Frau vor sich hin. Hatte sie
vielleicht doch etwas an ihren Kindern veräußert? Bis
zum heutigen Tage hatte sie stets gealoubt, ihren Mutter-
pflichten nach bestem Wissen und Können gerecht geworden
zu sein. —
Ja, in ihrer Weise sorgte sie gewiß treu für ihre
Kinder; alles waren gute tüchtige Menschen. Die Liebe
aber, die eine Mutter so innig mit den Herzen ihrer Kinder
verbindet, hatte sie ihnen nie gegeben. Jede weiche Regung
des Herzens ward so fünfundsüdredig Jahre lang von ihr
genauhsam unterdrückt.
Leise strich Frau Elisabeth mit der großen, schlanken
Hand über die Stirn, doch die Gedanken ließen sich heute
nicht bannen. Aus allen Ecken des Zimmers krochen lang-
sam die Gesichter der Vergangenheit heran. Kopfen an,
begehrten Einlaß. Bildet aus alter Zeit zogen wieder an
ihrem Gesichte vorüber. — Längst vergangene Gestalten
lebten wieder auf. —
Elisabeth Hagen! — Was für Erinnerungen weckte
nicht der alte Mädchenname. War sie das wirklich einmal
selbst, die diesen Namen trug? Dieses sonnige, heitere,
schöne Geschöpf mit den bligartig leuchtenden, schlarrauen
Augen? — Elisabeth war das einzige Kind ihrer
Eltern. Das Haus hatte wider von ihrem Lachen und
Jubeln. Wo sie erschien, war Sonne und Licht. —
Und eines Tages führte der Vater einen jungen,
schönen Menschen ein: Leonhard Barenberg, aus allem,
gutem Hause, der einzige Sohn eines alten Geschäftsfreun-
des. Für die Dauer eines Jahres sollte dieser als Bolon-
nar in die Firma Hagen eintreten.
Das war das glücklichste Jahr in Elisabeth Hagens
jungem Leben. Nach Ablauf desselben ward sie die Braut
Leonhard Barenbergs. Und wieder nach einem halben
Jahr führte dieser sein junges, schönes Weib in das alte
Haus am Markt.
Mit was für einem Glücksgefühl im Herzen hielt die
laun zwanzigjährige Frau ihr erstes Kind in den
Armen. —

im Verein die deutschnationalen nicht dauernd befriedigen
würden. Hergt trat dann für Aufwertung der Kriegs-
anleihe, Einführung der dazu notwendigen Steuern, ferner
für starke Befestigung des seit 1913 erzielten Wertzu-
wachses und für Schutzölle ein. In außenpolitischer Hin-
sicht verlangte er gleiches Recht bei den Verhandlungen
mit der Entente bezüglich der Sicherheitsfrage und
stellte fest, daß eine neutrale Zone auf deutscher Seite auch
eine solche auf französischer Seite bedinge. Am Schluß
seiner Ausführungen stellte er als Grundlay für die
kommende Präsidentenwahl die Parole, daß es
keine Parteiwahl, sondern eine Wahl der Persönlich-
keit sein müsse. Am Schluß der Versammlung wurden
eine Reihe von Entschlüssen angenommen, in denen
zum Wiederaufbau Deutschlands durch innerliche Er-
neuerung unseres Volkstums, die Zurückstellung des kon-
fessionellen Habers, die baldige Verabschiedung eines
christlichen Schulgesetzes, die Aufrechterhaltung des An-
schlusses der Rheinlande an das Reich und Preußen, die
Räumung der Aöner Zone und die Anbahnung eine Ver-
söhnung zwischen Kapital und Arbeit aufgefördert wird.

Spritschiebungen im Saargebiet.

Das Reich um Millionen Goldmark geschädigt.

Saarbrücken, 9. März.

Die Saarbrücker Landeszeitung berichtet, daß der
eifässische Spiritusohändler Alphonse Schid es
verstanden habe, die ganzen vom Reich dem Saargebiet
zugehörigen Einfuhrkontingente von jährlich
12 000 Hektoliter reinen Alkoholweindestillats
an sich zu bringen, und daß er aus Weinschtempe und
Sprit ein minderwertiges Erzeugnis herstellte
und mit Ursprungszeugnissen der Saarbrücker Deutschen
Handelskammer, auf Grund deren er vom Reichsber-
nährungsministerium die Genehmigung erhielt, in das Gebiet
der deutschen Monopolverwaltung zollfrei einföhre. Durch
diese Falschhinterziehung sei das Reich um Millionen Gold-
mark geschädigt worden. Schid soll es ferner verstanden
haben, sich für etwa 800 000 Liter reinen Alkohols der
Nachbesteuerung zu entziehen, wodurch dem Saargebiet
etwa 5 1/2 Millionen Frank Schaden entstanden seien.
Auser Schid wird besonders schwer belastet der bisberige
Syndikus der Deutschen Handelskammer Dr. Schender,
der als Vorsitzender des Aufsichtsrats des Schidschen
Spirituskonzerns in den Ursprungszeugnissen die Schidschen
Fälschungen als reines Weindestillat beglaubigte,
ferner der Regierungsrat Dr. Hohlsted von der Finanz-
abteilung, der Schid die zu seinem Betriebe nötigen Ge-
nehmigungen erteilte und die Nachbesteuerung erließ, und
schließlich Geheimrat Brill, der für das Ressort der Re-
gierungskommission, in dem sich die Dinge zugetragen
haben, verantwortlich ist.

Das Blatt erklärt zum Schluß, daß auch der Präsi-
dent der Regierungskommission Hault
wenigstens von einem Teil der Schidschen Schiebungen
Kenntnis gehabt habe, und daß es berechtigt sei, für alle diese
Beschuldigungen vor Gericht den Wahrheitsbeweis
anzutreten.

Barmats Milchgeschäfte.

Berlin, 9. März.

Der Landtagsausschuß zur Untersuchung
der Barmat-Affäre hat heute seine Ver-
handlungen fort. Der frühere Staatssekretär von Wölke-
dorf berichtete über ein Zertifikatsangebot, das Barmat in der
Zeit der großen deutschen Bekleidungsnot der deutschen
Regierung gemacht hatte. Im Reichswirtschaftsmini-
sterium, dem damals Wölke vorband, habe man diesem
Angebot nicht sehr freundlich gegenüberstanden, was den
Abg. Wölke, der Barmat eingeföhrt hatte, in große Erregung
versetzt habe. Es wurde dann die am Sonntag abgebrachte
Vernehmung des Regierungsrats Wevermann fortgesetzt.
Der Zeuge betont, daß Barmat sich immer wieder seiner be-
sonders guten Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten der
Sozialdemokratischen Partei geröhmt habe. Sein Einfluß habe

im Verein auf die deutsche Weidenschaft im Haag
und auf das Auswärtige Amt erstreckt. Es kommt nun
noch einmal die Kondensmilchlieferung zur Sprache:
es soll festgestellt werden, ob Barmat unter Ausnutzung einer
unklaren Wendung im Lieferungsvertrag Milchbuben mit ge-
ringem Inhalt geliefert hat, als er in Wirklichkeit hätte
liefern müssen. Regierungsrat Wevermann hatte den Ein-
druck, daß Barmat die Reichsstelle zu täuschen
versucht habe. Im Verlauf der vielen Fragen, die aus dem
Ausschuß heraus an ihn geröhrt werden, erwähnt er u. a.,
daß Barmat in der Zeit von Deutschlands tiefster
Erniedrigung, kurze Zeit nach der

Unterschriftung des Versailler Diktats

in einem Berliner Hotel ein großes Festessen mit Musik und
Tanz veranstaltet habe, und daß an diesem Essen führende
Politiker, besonders der Sozialdemokratischen Partei, teilge-
nommen hätten. Geschäftsführer Volkwich von der Reichs-
stelle berichtet, daß die Reichsstelle bei den Barmat-Geschäf-
ten nahezu ausgeschaltet gewesen sei, und daß alle Geschäfte
auf Veranlassung des Reichswirtschafts-
ministeriums gemacht worden seien. Die in den Ver-
trägen mit Barmat ausbedungenen Lieferungen von Schmalz
und Butter seien im übrigen nicht eingehalten worden, denn
Barmat habe einfach nicht liefern können.

Zusammenbruch eines Schwindelkonzerns

800 000 Mark Passiva.

Berlin, 9. März.

Nach einem schweren Zusammenbruch ist der 35 Jahre
alte sächsische Kommerzienrat Hans Gutsowski mit
unbefanntem Ziel heimlich aus Berlin abgereist. Guts-
owski, seit 1919 Kommerzienrat, war Hauptinhaber der
Gustav Rohleder u. Co., A. G., der Gustav Rohleder u. Co.,
offene Handelsgesellschaft und der Firma Wendt
und Co., ferner zweier Tochtergesellschaften, der
„Waco“, Ges. mit beschr. Haftung und der Wolkow.
Diese Firmen handelten mit Waren aller Art, Tricotagen
und Wollwaren, Emaille- und Aluminiumsachen usw.,
kauften meistens gegen Schecks ein und erzielten auch
größere Kredite. Die so erworbenen Waren veräußerten
sie zum größten Teil nach England weiter. Die Firmen
gaben sich gegenseitig gute Referenzen, brachen aber eine
nach der anderen zusammen. Schließlich blieb nur noch
„Wendt u. Co.“ übrig. Die vielen Gläubiger, die Guts-
owski nicht befriedigen konnte, vertröhete er zuletzt mit
der Aussicht auf ein großes Geschäft in Konstantinopel.
Er fuhr deshalb selbst nach Konstantinopel, kehrte nach
drei Wochen zurück und berichtete nun, daß die ganze
Ladung von Junkapparaten, aus deren Erlös er seine
Gläubiger befriedigen wollte, verlorengegangen sei. Die
Kriminalpolizei, die jetzt mit der Untersuchung der Ange-
legenheit beauftragt wurde, konnte bisher nur feststellen,
daß Kommerzienrat Gutsowski seit Dienstag voriger
Woche nicht mehr in seiner Wohnung gewesen ist. Auch in
seinen Geschäftsräumen weiß man nicht Bescheid. Die
Forderungen an ihn belaufen sich nach den bisherigen Er-
mittlungen auf etwa 800 000 Mark.

Politische Rundschau

Verbotene Hitler-Versammlungen.

Die von der nationalsozialistischen deutschen Arbeiter-
partei für Dienstag in verschiedene große Münchener
Häse einberufene fünf großen Massenversammlungen
sind von der Polizeidirektion München verboten
worden. In der Begründung wird hervorgehoben, daß
Hitler in seiner letzten Versammlung Redewendungen ge-
braucht habe, die nahe an Versuch zum Hochverrat grenzen.
Die Polizeidirektion sei daher verpflichtet, einer solchen
den Staat gefährdenden Entwicklung zuvorzukommen und
die für Dienstag anberaumten Massenversammlungen zu
verboten.

„Mein Geliebter! Tagelang warie ich nun schon auf
Dich. Alles ist festlich hergeröhrt, aber Du kommst nicht.
Ich will Dich dieses Mal entschuldigen, denn die letzten
Tage waren für Dich, mein armer Liebling, voller Unruhe
und Sorge. Doch will Deine Wollta nicht alles mit Dir
tragen? — Jetzt aber, wo durch das Götz Deiner Frau
beziehungswelse Deines Schwiegeraters alles wieder ge-
kreuzt, erwarte ich Dich. Komme mit nicht wieder mit
Deinen Entschuldigungsgründen. Deine Frau geh: mich
absolut nichts an. Ich dagegen habe die Worte, die Du
am Tage Deiner Verlobung zu mir gesprochen, nicht ver-
gessen und werde sie niemals vergessen: „Wollta, ich werde
dich ewig lieben. Die Ehe mit Elisabeth Hagen gehe ich
nur aus rein geschäftlichen Gründen ein.“ — Entsetzt
Du Dich noch, mein Lieber? Nun wohlen, das Geschäfts-
liche ist nun wieder einmal erledigt, jetzt aber eile in die
Arme Deiner bis in die Ewigkeit liebenden Wollta.“ —
Von dieser Stunde an wurde Elisabeth Barenberg
eine andere. Am ihres Kindes willen blieb sie bei ihrem
Mann. Aber all das Sonntag, Heitere ihres Wesens war
von diesem Tage an für immer dahin. Stolz und kalt
blitzten fortan die schönen Augen in die Welt, und nur
noch ein Wille existierte für sie und ihre Umgebung: der
Wille der Frau Elisabeth Barenberg.
Noch drei Kindern gab sie das Leben. Leonhard so-
doch, das Kind ihrer ersten Beise, jungen Liebe, stand
ihrem Herzen immer noch am nächsten. Doch aus dieser
horte wohl im Leben nie etwas von der großen Liebe
seiner Mutter empfunden. — Alle Kinder erhielten eine
aleichmäktia strenge Erziehung.
Leonhard Barenberg junior dagegen war der liebe-
vollste Vater. Alle Härte und Strenge wukte er mit der
größten Liebe auszugleichen. Auch er war ein anderer
geworden. Anfangs hatte er es versucht, sich die Liebe
seiner Frau zurückzugewinnen. Doch das so schwer ge-
längte, junge Herz konnte kein Vertrauen mehr zu ihm
lassen. Da war es endlich auch in dem Herzen des
Mannes still geworden, und er begann fortan nur noch
für seine Kinder zu leben. —
Und doch verzehrte sich in all den Jahren ein Herz in
stiller Liebe und Sehnsucht nach ihm. Elisabeth Baren-
bergs Liebe zu ihrem Mann hatte niemals aufgehört.
Aber Leonhard Barenberg starb, ohne je etwas von dieser
Liebe geahnt zu haben, die kalt und stolz im tiefsten
Schrein des Herzens seiner Frau ruhte, wo nur einer hin-
einzulieben vermag: Gott der Herr. —
Elisabeth Barenberg sann und sann. Und langsam
perlte eine große Träne aus ihren Augen und fiel auf
die im Schoß gefalteten Hände der einsamen Frau. —

Der neue amerikanische Botschafter in Berlin.

Die aus amerikanischer Quelle stammende Nachricht, daß Gilles zum amerikanischen Botschafter in Berlin ernannt worden sei, entspricht, wie Reuters zu melden weiß, nicht den Tatsachen. Als Botschafter Amerikas in Berlin soll vielmehr der angesehene amerikanische Gesandte in China, Jacob Gould Schurman, in Aussicht genommen sein, der auf deutschen Universitäten erzogen worden und mit dem Deutschen sehr vertraut ist.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen †.

Im „Weißen Hirsch“ bei Dresden, wo er Genesung von einem Leiden suchte, ist Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen gestorben. Der Prinz hat ein Alter von nur 45 Jahren erreicht. Er war der jüngste Sohn des Prinzen Albrecht, ehemaligen Regenten von Braunschweig. Der Verstorbenen war längere Zeit hindurch Landrat des Kreises Franckenstein in Schlesien.

Japan.

Ein Sozialistengesetz in Japan. Das japanische Parlament hat mit großer Mehrheit einen Gesetzentwurf angenommen, nach dem jedermann mit Gefängnis bedroht wird, der an einer geheimen Organisation teilnimmt, deren Zweck der Umsturz der Verfassung und der Regierungsform oder die Antastung des Privateigentums ist. Da die Regierung befürchtete, daß im Laufe der Diskussion des Gesetzentwurfs Manifestationen stattfinden könnten, hatte sie das Parlamentsgebäude durch starke Polizeiaufgebote bewachen lassen. Es wurden etwa 30 Personen, die vor dem Gebäude manifestierten, festgenommen.

Aus In- und Ausland

München. Die Ortsgruppe München der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung sollte den Beschluß, die Ortsgruppe aufzulösen. Gleichzeitig stellte sie ihren Mitgliedern die Wahl ihrer künftigen Organisation frei.

München. Finanzminister Dr. Trautson hat sich zu Verhandlungen des Reichsratsauschusses über den Finanzhaushalt abermals nach Berlin begeben.

Genf. Montag vormittag ist die 33. Tagung des Völkerbundes eröffnet worden, die aber, entgegen dem allgemeinen Brauch, nicht öffentlich war.

Paris. Fürst Sergius Lwow, der erste Ministerpräsident der russischen Märzrevolution und Vorgänger Kerenski, ist in Voblogne-sur-Mer gestorben.

London. Ein Transport der Eastern-Transportgesellschaft ist auf dem Wege von Bagdad nach Beirut von einer 40 Köpfe starken Räuberbande angegriffen und beraubt worden. Die Batin des französischen Botschafters in Bagdad wurde durch Schüsse getötet.

Alten. Die Eisenbahner ganz Griechenlands sind in den Aufstand getreten.

Konstantinopel. Einem Telegramm aus Angora zufolge haben die kurdischen Rebellen Kobydaly, 5 Kilometer von Diarbekir entfernt, besetzt.

Neues aus aller Welt

Sturmschäden in Thüringen. Die Stürme der letzten Tage haben in Thüringen großen Schaden angerichtet. So sind im Hordelberg Erlau und Schmiedefeld 2500 Fessmeter niedergebroschen, in Widdersdorf 800 Fessmeter.

Moriz Moszkowski †. Moriz Moszkowski, der bekannte Pianist und Komponist, ist im Alter von 71 Jahren in Paris gestorben. Vreslau von Geburt, wurde er in Berlin im Kullackischen Konservatorium ausgebildet und entwickelte sich schnell zu einem der ersten Pianisten der Welt. Die bekanntesten seiner zahlreichen Kompositionen sind die „Spanischen Tänze“.

Viertes Kapitel.

„Mama,“ sagte Ditto am nächsten Morgen beim Frühstück, „ich will Heinz Dennewitz Werbung annehmen.“

Die beiden Damen sahen einander allein beim ersten Frühstück gegenüber. Eberhard war schon vor ein paar Tagen wieder nach München gereist. Im Oktober wollte er, wie verabredet, heimkehren, um alsdann offiziell die Leitung des Bankboulées zu übernehmen. In Wirklichkeit sollte dieses nach wie vor in den bewährten Händen der beiden Direktoren bleiben, bis sich der junge Chef erst einigermaßen in die Geschäfte der Firma eingearbeitet haben würde.

Der Entschluß, Kaufmann zu werden und seiner Kunst fortan ganz zu entsagen, war dem reichbegabten, durch und durch künstlerisch veranlagten, jungen Menschen unendlich schwer geworden. Eberhard Varenberg hatte damit dem Erbe seiner Väter ein Opfer gebracht, dessen Größe nur er selber kannte.

„Es ist gut,“ sagte Frau Varenberg jetzt kurz, doch ein pünktiger Blick begleitete ihre Worte. Leise stand sie auf und küßte die Tochter auf die Stirn.

In den darauffolgenden Tagen war Frau Varenberg von einer seltenen Milde gegen ihre Umgebung und eines Abends, als Ditto mit der kleinen Ruth das Nachigebiet sprach, trat sie ins Zimmer.

Leise näherte sie sich dem Fußende des Bettchens. Das Kind, das das Eintreten der Großmutter nicht bemerkte, schaute während des Besuchs andächtig auf seine gefalteten Händchen, Onkel Eberhard und Tante Ditto ins Gebet einschließend. Als aber Ditto leise zu ihm sagte, „na, und die Großmama?“, schüttelte die Kleine energisch das Köpfchen.

„Aber Sonnenscheinchen,“ klang es da leise tadelnd aus Dittos Munde.

Da schlang das Kind plötzlich mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit seine kleinen Arme um den Hals des jungen Mädchens. „Die hat Ruth ja doch nicht lieb,“ und dabei zuckte es wie verhaltenes Weinen um den Rindermund.

„Doch Sonnenscheinchen, doch,“ sagte Ditto schnell und lächelte noch einmal die klare Stirn. — Als sie aufblickte, war der Ploß am Fußende des Bettes leer. Unbemertt hatte Frau Varenberg das Zimmer verlassen.

In der folgenden Nacht klopfte es leise an Dittos Schlafzimmertür. Erschrocken fuhr das junge Mädchen aus dem Schlafe empor: „Wer ist da?“

„Ach, Fräulein Ditto,“ rief draußen Frau Fromm, die alte Kinderfrau, „kommen Sie doch bloß einmal hinüber, das Sonnenscheinchen siebert so stark.“

„Ich komme sofort, Frau Fromm!“ Sehe Sorae um

1000 Perlen gekostet. Aus Puzig (im früheren Westpreußen) wird berichtet: Die hiesige katholische Kirche besitzt ein wertvolles Messgewand, das mit großen Perlen reich besetzt ist. Es wurde dieser Tage festgestellt, daß etwa 1000 Perlen gekostet worden sind. Der Verdacht richtete sich gegen den Kirchenbedienten und man stellte auch fest, daß er auf der Bank in Neustadt (Westpreußen) ein erhebliches Bankkonto besaß. Nach seiner Verhaftung legte er ein Geständnis ab. Ein Teil der gestohlenen Perlen, 112 an der Zahl, wurde in einem Fläschchen, das in einem Grabe versteckt war, noch vorgefunden. Die Veruntreuungen des Angeeschuldigten reichen elf Jahre zurück.

Eine Weltreise mit Hindernissen. Zwei bekannte Mitglieder der dänischen Aristokratie, Baron Adeler und Baron Casensfeld, hatten neulich eine Reise um die Erde angetreten. In New York mußten sie diese aber vorläufig einstellen, da ihre gesamte Reisefasse im Betrage von mehreren hunderttausend Kronen gekostet worden war. Auf den Konsulaten erwarten sie nun Zuschüsse von ihren dänischen Mitbürgern.

Schiffskatastrophe bei Hoel. Bei Hoel van Holland befindet sich der 9000 Tonnen große holländische Personendampfer „Soerakata“ in schwerer Seenot. Seine Lage ist sehr bedrohlich. Das Rettungsboot „Scheide“ scheint bei Hilfsversuchen umgeschlagen, seine 17 Mann starke Besatzung ertrunken zu sein.

Explosion eines belgischen Munitionslagers. In Langemarck (Belgien) stieg ein Granatenlager in die Luft. Zwei Arbeiter waren auf der Stelle tot, zwei andere wurden schwer verletzt.

Tod eines Lokomotivführers während der Fahrt. Der Lokomotivführer des Personenzuges Turin-Casale, der während der vollen Fahrt über die Pöbrücke von Unwohlsein befallen wurde, brachte unter Aufwendung seiner letzten Kräfte die Maschine zum Stehen. Er starb sodann in den Armen des Heizers. Die Blätter heben die Heldentat des Lokomotivführers hervor, durch die zweifellos großes Unglück verhütet worden sei.

Beim Regen von Gadröhen verunglückt. Beim Regen von Gadröhen ereignete sich in Rom ein Unglücksfall. In der Arbeitsgrube öffnete sich plötzlich ein Erdschloß, in das zwei Arbeiter hinabgerissen wurden. Der eine wurde schwer verletzt geborgen, der andere ist durch Erstickens ums Leben gekommen. Vor kurzer Zeit verunglückten zwei Arbeiter aus gleicher Ursache.

Hausüberfall auf eine Postagentur. Auf die Postagentur Hartenberg bei Wernigerode wurde ein Hausüberfall verübt. Als die Tochter des Agenten am Abend zwei Männern, die an die Haustür klopfen, öffnete, feuerten diese sofort zwei Schüsse ab, die den Postagenten, der im Hausflur stand, am Hals schwer verwundeten. Die Tochter erbielt einen Streifschuss. Die Mörder, die vorher die Telefonleitungen durchschnitten hatten, schlossen dann schnell wieder die Haustür, als die beiden sehr schreienden Hunde des Postagenten die Treppe hinunter sprangen, und entliefen ohne Beute.

Verhaftung von Eisenbahnräubern. Die auf der Strecke Frankfurt a. M.—Hulda mehrfach vorgekommenen Verabungen von Passagierzügen haben kürzlich zur Verhaftung einer in Steinau wohnhaften vierköpfigen Gesellschaft geführt, und Ende voriger Woche zur Festsetzung einer weiteren Diebesgesellschaft, die ebenfalls in Steinau wohnt und bei der eine große Menge geklauter Sachen gefunden worden ist. Der Haupttäter, ein gewisser Zahn aus Steinau, ist flüchtig.

Ungewöhnlich erfolgreiche Erdölbohrungen. Ein umfangreicher Erdölansatz an der Bohrung der Kaliwerke Niederjachsen dauert seit vier Tagen in unverminderter Stärke an. Bis jetzt sind bereits 500 Tonnen verladen worden. Die dort vorhandenen Eisenbehälter und Erdölbehälter sind derzeit überfüllt, daß mit der Anlage neuer Sammelbecken in- zwischen begonnen wurde. Der augenblickliche Vorrat wird auf 500 Tonnen geschätzt. Für die Kaliwerke Nieder-

jachsen bedeutet dieser Erdölansatz auf Grund des Vertrages mit den oberösterreichischen Kalkwerken eine beträchtliche Einnahme.

Unterflogungen bei einer holländischen Bank. Bei der Gelderlösen Kreditvereinigung zu Nyele d o r t u hat sich ein Kassenhehler im Betrage von 60 000 Gulden herausgestellt. Im Zusammenhang hiermit sind der Kassierer und ein andere Angestellter verhaftet worden.

Großfeuer in einer Schokoladenfabrik. Nach Meldungen aus J a n d a m ist aus unbekannter Ursache in dem Werke der A. A. K o o s a s und Schokoladenfabriken früher Gebrüder D. M. G r o o t e s zu Westzaan ein Brand ausgebrochen, dem fast die gesamten ausgedehnten Gebäude zum Opfer fielen. U. a. sind viele tausend Kilo Österier, die zum Export auslagen, sowie 10 000 K i l o K a f a b u t t e r verbrannt. Durch den Brand, dessen gewaltigen Feuerchein man weithin sehen konnte, sind 140 Arbeiter brotlos geworden.

Lebendig verbrannt. Aus A l e n g o n wird ein furchtbarer Unfall gemeldet. Während ein Heizer unter der Lokomotive eine kleine Ausbesserung vornahm, öffnete der Lokomotivführer plötzlich den Absperrhahn der Lokomotive. Die brennende Asche fiel auf die Kleider des unglücklichen Heizers, die sofort in Flammen standen. Der Heizer verbrannte lebendig.

Aberführung der Leiche des letzten Polenkönigs nach Warschau. Der polnische Gesandte in Moskau hat den Auftrag erhalten, mit der Sowjetregierung Verhandlungen über die Aberführung der Leiche des letzten polnischen Königs, Stanislaus Poniatowski, anzubahnen. Der Leichnam des Königs ruht in der Katharinenkirche in Petersburg. Die Sowjetregierung hat nämlich erklärt, daß sie alle Leichname, die noch in den Gräbern der Kirchen liegen, in einem gemeinsamen Grabe zusammenlegen will.

Ustulaten in einer Sekte für Kinderlosigkeit. In dem Dorfe Amilow (Kreis Schitomir) gründete ein Bauer namens Korney eine Sekte. Er war bald in der ganzen Gegend als gottesfürchtiger Mann bekannt. Der Hauptinhalt seiner Lehre war die Kinderlosigkeit. Er bezeichnete die Kinder als rote Teufel, die alle einmal später Kommunisten werden würden. Ein Mitglied dieser Sekte, Witmer und Vater von vier Kindern im Alter von 6 bis 15 Jahren, der ein überzeugter Anhänger dieser Lehre der Kinderlosigkeit geworden war, ging zu seinen schreienden Kindern, band ihnen die Hände zusammen, wedte sie und löste sie mit einem glühend gemachten Eisen.

Großfeuer in einer Schweinefleischerei. In einer Schweinefleischerei in D i b e n b u r g in Ostpreußen brach Feuer aus. Eine große Zahl von Schweinen lag in den Flammen um und etwa 300 Tiere mußten nachher abgeschlachtet werden. Man nimmt Brandstiftung an.

Durch einen Sprengschuß getötet. Auf der Feste „Schärbach“ in Plerbed verunglückte der Arbeiter Paul Jablinski aus Berghofen tödlich. Zwei weitere Arbeiter wurden schwer verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß beim Abbohren eines Kranzes ein alter Sprengschuß entzündet wurde.

Großfeuer bei Kuffstein. In dem Dorfe G ö s s l a n bei Kuffstein brach nachts im Hause einer Pensionärin auf unbekannter Weise Feuer aus. Die Flammen griffen mit großer Schnelligkeit auf die Nachbarhäuser über. Binnen kurzem wurden acht Wohnhäuser durch Feuer vernichtet. Eine große Anzahl Kinder, Hegen und Schweine verbrannten. Ein Hausbesitzer erlitt bei der Rettung seines Kindes schwere Brandwunden. Der Schaden ist groß.

Bunte Tageschronik

Paris. Das Auto des Justizministers Neuvant ließ mit einer Autobrosche zusammenstoßen. Der Minister zog sich Genußabschürfungen zu.

London. Der Dom der St. Pauls-Kathedrale ist wegen Einbruchgefahr für die Öffentlichkeit geschlossen worden.

den kleinen Vrebling klang aus Dittos Stimme. Hastig zündete sie die Kerze aus ihrem Nachtschrank an und fuhr in die pelzgefütterten Morgenstube. Dann warf sie ein einfaches Morgenkleid über und eilte ins Kinderzimmer.

Und da lag es wirklich, das Sonnenscheinchen, mit hochrotem Köpfchen in den blauen Hemden, spigendeselegenen Kissen fortwährend lüchelte die kleinen Finger unruhig über die Steppdecke und mühsam rückwärts armete die kleine Brust.

Sofort machte Ditto legt Kompressen und legte diese auf die liebrunde, kleine Stirn. Dann schickte sie Frau Fromm zum Arzt.

Unterdessen sah das junge Mädchen an dem Bettchen des Kindes. Eine unendliche Angst hatte sie erfaßt und ließ sie nicht los. Wenn das Sonnenscheinchen nun starbe, was sollte der Herr es ihr nun nähme. —

Als das Mütterliche ihres Wesens, das Ditto zu unendlich anziehend machte, trat in dieser Stunde zutage. Und plötzlich beugte sie sich über das Kind und lächelte voll heftig aufwallender Zärtlichkeit den kleinen, leicht geöffneten Mund. —

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür des Zimmers und eine große, jugendlich schlank Mannergestalt trat über die Schwelle. Mit ein paar raschen Schritten eilte der Arzt auf Ditto zu, die er für die Mutter des Kindes zu halten schien, verbergte sich und nannte seinen Namen.

In der Angst war Frau Fromm, statt den alten Hausarzt Sanitätsrat Meyer, zu rufen, zu dem ersten in der Nähe wohnenden Arzt gelaufen, der sich erst vor kurzem in der Stadt niedergelassen.

Nachdem dieser an Ditto einige kurze Fragen gerichtet, begann er sofort mit der Untersuchung des Kindes.

„Diphtheritis, und zwar schon in weit vorgeschrittenem Stadium, anständige Frau,“ sagte er nach einer Weile, „bei dem Kind schon am gestrigen Tage über irgendwelche Beschwerden geklagt?“

„Nein,“ entgegnete Ditto leise, „nur sehr müde war es gestern abend.“ „Nicht wahr, Frau Fromm,“ wandte sie sich jetzt an diese, „gestern war das Sonnenscheinchen doch noch ganz gesund?“

„Ja, Fräulein Ditto,“ antwortete die alte Frau, „gestern war es noch ganz munter,“ zögernd hielt sie inne, „nur gestern mittag,“ fügte die alte Frau dann wie sich bestimmend hinzu, „sagte es einmal, Ruth wehweh, und sah sie auf sein Sälechen. Weil es aber nachmittags noch gar so lustig,“ und jetzt klang doch etwas wie leises Schuldgeständnis aus der Stimme der Frau, „habe ich es nicht gesagt.“

Angstvoll blickte sie zu dem jungen Arzt hinüber.

„Es wäre aber Ihre Pflicht gewesen,“

kurz und bestimmt trat er alsdann seine Anordnungen, die Pflege und Nötlung des kranken Kindes betreffend, und schickte sich an zum Gehen. An der Tür wandte er sich noch einmal um.

„Gnädiges Fräulein, noch eins, ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, das Kind während der Krankheit nicht zu fassen. Durch das Fassen könnte leicht eine Infektion haften.“

Verzückt blickend war der Klang seiner Stimme. Dann etne nochmalige tiefe Verbeugung, und der Arzt hatte das Zimmer verlassen.

„O, Fräulein Ditto,“ sagte Frau Fromm sofort ängstlich, nachdem sie die Tür geschlossen, „und haben Sie das Sonnenscheinchen geküßt. Ach, das es noch, als wir vorher eintrafen.“

Ditto antwortete nicht. Sie schien die Worte der alten Frau nicht gehört zu haben. Leise trat sie jetzt an das Mädchen und schüttelte die Kissen auf. Dann legte sie dem Kinde unter der Mühseligkeit Frau Fromms den verordneten Priekungumschlag an. Nachdem das junge Mädchen die alte Frau zu Bett geschickt, legte es sich auf den Stuhl am Fußende des Bettes, um selber bei seinem kleinen Vrebling zu wachen.

Vorglam verrannen die Stunden. An Dittos Geist zog noch einmal ihr ganze Leben vorüber. Trotz ihrer Jugend war schon viel Trauriges darin. Und übermorgen sollte sie nun Heinz Dennewitz Braut werden. Würde sie die Kraft haben, ihn glücklich zu machen?

Und noch einmal tauchten in dieser Nacht jene schönen, dunklen Augen vor ihrem Geist auf. Ob er sie wirklich nie geliebt? O, nur einmal von ihm wirklich geliebt sein und dann... sterben dürfen.

Nicht ein einziger Gedanke gehörte jetzt noch Heinz Dennewitz. —

Vorglam wich die Nacht dem Tage. Der Atem des Kindes wurde ruhiger. Leise fielen auch Dittas Augen zu, und ein glückliches Lächeln spielte um den jungen Mund. Träume. —

Es war ein heller, lichter Tag, als sie erwachte. Eben zog Frau Varenberg die Vorhänge auf und goldene Sonnenstrahlen huschten durch das Zimmer.

„Na, das ist so eine nette Bekleidung, die wir da haben,“ sagte die Mutter; doch ihre Stimme klang gar nicht weiter böse, und zärtlich strich sie über das im Sonnenlicht silbern schimmernde Vordenköpfchen der kleinen Ruth. Das Fieber war etwas gelassen; aber dafür lag die Kleine jetzt ziemlich apathisch da.

(Fortsetzung folgt.)